



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

160 (15.6.1942) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249254)

Karnevalsrummel als USA-Kriegspropaganda

„Der Tag der Vereinigten Nationen“ - Ein Flugzeugträger-Bauprogramm Roosevelts

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Stockholm, 14. Juni.

Die USA wollen, so wird am Sonntag aus New York berichtet, wieder einmal ein neues großes Flottenbauprogramm - das wieviel? - durchführen, und neue Flugzeugträger von insgesamt einer halben Million Tonnen bauen, ein bezeichnender Wunsch, da der US-Marine von den sieben Flugzeugträgern, die sie hatte, jetzt nur noch zwei übrig geblieben sind, die anderen fünf aber auf dem Meeresgrund ruhen.

In unterrichteten Kreisen der USA überlegt man sich jedoch, ob es nicht doch besser sei, Flugzeugträger an Land zu bauen; die Bedeutung von Flugzeugträgern als Stützpunkte, nämlich als feste, freilich bezeichnetermaßen, heißt es, genaue Stellung zu diesem Problem könne man aber erst später nehmen, wenn man den Verlust der letzten Seeschlachten überblicken könne, in denen die Amerikaner ihre größten Flugzeugträger verloren haben.

In New York sind übrigens am Sonntag, am Tag der „Vereinigten Nationen“, ein farnevolles Umzug statt, an dem laut amerikanischen Berichten eine halbe Million Menschen teilgenommen haben soll. In diesem Karnevalsumzug wurden u. a. Attrappen von Tankschiffen und großen Gondeldampfern mitgeführt, die die Zuschauer daran erinnern sollten, daß die Lage sehr ernst ist und gleichzeitig die aufbauenden Arbeiter ermahnen, ihre Pflicht beim Neuaufbau von Handelstonnagen zu tun. Die New Yorker Presse fühlt sich veranlaßt zu betonen, daß dieser Rummel am Sonntag keineswegs eine Siegesparade gewesen ist, wie viele Leute geglaubt haben, sondern nur zeigen sollte, daß die Öffentlichkeit endlich an den Ernst unserer Situation denken muß.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Times“ schreibt in einem Artikel am Sonntag, daß England und die USA ihre ganze Energie einsetzen müßten, um die Lagenfrage zu lösen. Davon seien alle anderen Fragen, auch die

der Errichtung einer sogenannten zweiten Front abhängig. Roosevelt habe sich in letzter Zeit wiederholt mit dieser Frage beschäftigt und festgestellt, daß der Mangel an Arbeitskräften und Material groß sei und behoben werden müsse.

Die amerikanischen Berichten, auf die es besonders ankäme, müßten ihre Produktion noch erheblich steigern.

Die „Financial News“ berichtet ebenfalls, daß die gesamten Kriegsanstrengungen der Verbündeten durch die Unzulänglichkeit der Schiffstonnage und den Mangel an Kriegsschiffen, die die in Uebersee getriebenen Besatzungen und die dorthin führenden Seewege sichern könnten, gehindert werden.

Die englische Admiralität gibt heute den Verlust des großen Unterseebootes „Dolphin“ von der „Oversee-Patrouillenflotte“, eines für Australien abhausen, aber jetzt von England wieder zurückgenommenen U-Bootes, bekannt. Weiter berichtet sie, daß ein mittelgroßes Handelschiff im Atlantik torpediert worden sei.

Maginotgeist der Admiralität

Englands unzulängliche Seekriegsführung und ihre Hintergründe

Von Kriegstaktikern Vobler-Rieberg

Im Jahre 1889 hatte der nordamerikanische Kapitän zur See und Historiker Alfred Mahan sein Buch „Von dem Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“ geschrieben, in dem er den Nachweis führt, daß alle großen Entscheidungen in der Weltgeschichte durch den Einfluß der Seemacht herbeigeführt worden sind. Diese Art der Geschichtsbetrachtung, von einem Fachmann und Historiker von hohem Range meisterhaft dargestellt, hat damals einen tiefen Eindruck gemacht und auch vielen Deutschen - vielleicht einmalig - die Augen für das Wesen der Seemacht überhaupt geöffnet, denn Mahan hatte diese These überzeugend aufgestellt. Man hat behauptet, daß Mahan sein Buch im Auftrag des Marineministeriums geschrieben hat. Tatsache ist jedenfalls, daß in seine Zeit der Ausbau der nordamerikanischen Kriegsmarine zu einem Instrument der Politik fiel und der Imperialismus der USA über die Weltgrenzen hinaus in den pazifischen Raum ziffte. Mahans Buch wurde Ende der vierziger Jahre ins Deutsche übertragen.

1911 veröffentlichte dann der englische Historiker Sir Julian Corbett, der spätere Verfasser des amtlichen englischen Seekriegsberichts 1914/18, ein Buch unter dem Titel: „Ursache und Geschichte der Seemacht“. Obwohl Corbett eine völlig unparteiliche Grundausfassung von den Aufgaben der britischen Marine in einem Krieg vertrat, ist sein Buch im damaligen Deutschland nur wenig beachtet worden. Da Corbett, als er das Buch verfasste, Lehrer an der höchsten Führerschule der britischen Kriegsmarine war, konnte mit ihm und nicht vermutet werden, daß er eine „amtliche“ Auffassung vertrat.

Worin liegt nun der grundsätzliche Unterschied zwischen den Auffassungen Mahans und Corbets? - Während Mahan die Vernichtung der feindlichen Flotte als die unerlässliche Voraussetzung für die Gewinnung der absoluten Seeherrschaft und damit für die Erringung des Kriegserfolges ansieht, kommt Corbett zu dem Schluß, daß der Stärkerer zur See auf die Vernichtung der feindlichen Flotte verzichten kann, daß er vielmehr aus der Ferne wirkend alle strategischen Ziele erreichen kann, die ihm keine absolutistische Lage verbietet. Der Begriff der Kernblockade durch die „fleet in being“, einer Flotte, die allein durch ihr Vorhandensein wirkt, tritt hier zum ersten Male in Erscheinung.

Die Verlesung der britischen Heimatflotte in die zur Ausübung dieser Kernwirkung in einem Krieg gegen Deutschland auszuübende Stellung, in die Stützpunkte Rangoon und Scapa Flow, waren die praktischen Folgerungen der Corbetschen Lehre. Von diesen Stützpunkten aus konnten die aus der Deutschen Bucht in den freien Ozean führenden Seewegeverbindungen kontrolliert werden, wie der Weltkrieg zeigte.

Nach härter wurde die Lehre Corbets unterstrichen in einem Buche des bekannten englischen Völkerrechtlers George Hume, das auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges geschrieben wurde und in dem es wörtlich heißt: „Der Ausfall jeder dieser Flotten ist ein entscheidendes Element der Seeherrschaft in den Breiten auszurufen, die der Reich der Seemacht jenseits mit sich bringt. Die Seeherrschaft der Welt kann eine Seeherrschaft nicht mehr erleben, womit Englands Macht unter den Völkern unanfechtbar bleibt. Wohl können an die Stelle der Engländer andere Nationen treten, der Anfall Englands aber ist, wenn die Seeherrschaft stimmt, der Sieg der Weltmacht nie zu nehmen.“ Und an anderer Stelle: „Der Seericht hat ausschließlich mit Handel und Verkehr zu tun. Jede einzelne Seekriegsmaßnahme entspricht den Notwendigkeiten einer besonderen Form des Seehandels, die den Seericht zum bederricht. Ausnahmen von dieser Regel gibt es nicht, denn ohne Seehandel hätte der Seericht keinen Sinn. Der Seericht würde einfach aufhören, weil auf den Meeren nichts zu finden ist, womit er sich verlassen könnte.“ Die Seeherrschaft der Meere beruht nicht im Kampfen und Siegen. Das Kennzeichen wahrer Seeherrschaft ist vollständiges Fehlen feindlichen Kampfes. Wir haben hiermit den ersten grundsätzlichen Unterschied zwischen See- und Landkrieg vor uns. Während Kampf hauptsächlich Reichum des Landkrieges ist, wird der Seericht Reichum immer nur dann erreicht, wenn Seemacht überflüssig ist.“

Wenn man sich heute derartige Gedankengänge vor Augen hält, von denen man sagen kann, daß sie den amtlichen Stempel der politischen Führung in England tragen, so wird man daraus folgern können, daß mit Corbets Lehre von der Seericht die defensive Führung des Seekrieges in England ihren Ausgang genommen hat, die durch Bowles eine noch stärkere Prägnanz erhalten hat. Die defensive Grundhaltung eines Volkes aber erzeugt den defensiven Geist, wie das Beispiel Frankreichs zeigt.

Schon der Weltkrieg hatte unter dem Zeichen der defensiven Führung des englischen Seekrieges gestanden. Im gegenwärtigen Krieg aber tritt in der gesamten Planung und operativen Durchführung des Seekrieges gegen Deutschland, Italien und neuerdings gegen Japan die gleiche Mentalität zutage. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der britische Seemann persönlich tapfer und einflussreich ist, denn der Offiziersstand der großen Admirale und Kapitäne der Bergangenheit lebt als leuchtendste Tradition in Offizieren und Mann auch heute noch weiter. Die politische und die von ihr geleitete oberste militärische Führung ist jedoch auf die Defensive eingestellt. Mit dieser hatte man schließlich den Weltkrieg gewonnen, ohne die Flotte ernstlich einzusetzen zu haben.

Die Frankreich geglaubt hatte, den Krieg gegen Deutschland im Verein mit der britischen Seemacht als „Siegfrieden“ aus der Maginotlinie heraus gewinnen zu können, hoffte England, den Krieg durch die bewährte Methode der „fleet in being“ gewinnen zu können. So war es in der Nordsee und im Atlantik, wo Scapa Flow wieder der Stützpunkt der Home Fleet wurde, und man sich auf die von dieser Stellung ausgehende Fernwirkung der Seemacht verließ, während man sich im Atlantik auf die Abwehr unserer Angriffe auf die britischen Seewege

Der Fall von Bir Hacheim hat den Weg freigemacht

Bereits 40 km nördlich von der gestürzten Wüstenfestung - Bisher über 12000 Gefangene gemacht und 600 Panzer vernichtet oder erbeutet

dnb, Berlin, 14. Juni.

Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe in Nordafrika vorliegenden Nachrichten, ist die Erklärungsphase der Wüstenfestung Bir Hacheim, der Ausgangspunkt zu neuen erfolgreichen Angriffsbewegungen der Achsenmächte geworden.

Die Kampfhandlungen der vergangenen Woche spielten sich bei heißem, trockenem Wetter ab, das von Sandstürmen und einmal von einem Regensturz, der eine Normalmillimeter die Jahreszeit darstellte, unterbrochen worden.

Nach den letzten Meldungen befinden sich die Panzerkräfte Rommels weitlich von El Mech im Kampf. Dieser Wüstenort liegt rund 40 Kilometer nordwärts von Bir Hacheim auf dem Wege nach dem durch frühere Kämpfe bekannten El Dschaj. Die Eroberung von Bir Hacheim hat den deutsch-italienischen Streitkräften die Möglichkeit, sofort zum weiteren Vorrück nach Norden anzutreten.

Ein Rückblick auf die Kampfhandlungen in Afrika zeigt, daß das Gelingen des Handelns vom ersten Tage an in den Händen der Achsenmächte gelegen hat. Auch die gegnerischen Meldungen mühten diese Tatsache zugeben, so z. B. der Bericht des Generals Kuchel an das britische Kriegskabinett, den Churchill am 2. Juni im Unterhaus verlas. In diesem Bericht waren die Briten zu dem Eingeständnis gezwungen, daß sie immer neue Umgruppierungen vornehmen mußten, um durch die deutsch-italienischen Operationen Klankendrohungen und Einkesselungen zu entgehen.

Die Kämpfe spielten sich in der vergangenen Woche bereits im Rücken der von den Briten angelegten reichen Wüstenfelder ab, die durch die Achsenmächte von Süden her umgangen wurden. Diese Operationen bedeuteten nicht nur einen tatsächlichen Erfolg, sondern auch eine hervorragende Leistung des Nachschubs. Die Wüste bildet im Raum von Bir Hacheim keine feste Platte, sondern ist ein von ihr sehr tiefen, trockenem Flußläufer stark verwittertes Tafelland. Es kommt hinzu, daß jede Bewegung für den Gegner auf Weiten voraus sichtbar ist, und zwar nicht nur für den Aufklärungsflieger, sondern schon mit dem bloßen Auge durch die aufgewirbelten Staubwolken, die noch lange später den Weg jedes Fahrzeuges anzeigen.

Dieses Gelände kam den Briten bei der Befestigung von Bir Hacheim sehr entgegen, und deshalb konnte diese Wüstenfestung am südlichen Exploiter der britischen Stellung werden. Die Schwere der Kämpfe war gekennzeichnet durch den Einsatz schwerer Waffen und starker Panzerreitenden von beiden Seiten. Für den Ausgang der Schlacht war von besonderer Bedeutung die Ueberlegenheit der Achsenluftwaffe, die nicht nur zahlreiche Abschüsse im engeren Kampfgebiet erzielte, sondern auch im erweiterten Kampfgebiet durch ihre Einwirkung auf Wasser und den feindlichen Schiffverkehr im Mittelmeer den Nachschub des Feindes nachhaltig störte.

Der Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Angriff auf den Tobruk-Beleidsung, bei dem 18000 BRZ Schiffsraum verlor und vier weitere Transportlastschiffe beschlagnahmt wurden, unterzeichnet die Ueberlegenheit der deutschen Flotte in diesem Kampfgebiet, einmal unsere Unterseeboote im Mittelmeer die doppelte Aufgabe haben, einerseits die feindliche Versorgungsflotte zu bekämpfen und andererseits den ungedeckten Nachschub über das Meer abzuschnellen.

Insgesamt wurden bei den Kämpfen in Nordafrika bisher über 12000 Gefangene eingeschleppt und 600 Panzer und Kampfwagen zerstört. Diese Erfolge gewinnen ihre erhöhte Bedeutung im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse des afrikanischen Kriegsschauplatzes, wo der Feind nicht mit Waffen, die wie im Osten ohne Rücksicht auf Verluste in den Kampf getrieben werden, sondern nur mit einer verhältnismäßig geringen Anzahl hochwertiger Soldaten arbeiten kann, mit denen sehr behaltlich auszuweichen für ihn eine Lebensnotwendigkeit darstellt.

Es geht vorwärts vor Sewastopol

Das starke Fort Stalin genommen / Auch ostwärts Charkow große Angriffserfolge

dnb, Moskau, 14. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt dies an:

Vor Sewastopol bringt der deutsche Angriff in erbitterten Kämpfen immer tiefer in das mit allen Mitteln der Natur und Technik geschützte Festungsgelände ein. Das auf herrschender Höhe gelegene, neuzeitliche u. starke Fort Stalin, wurde genommen. Gegenangriffe der Sowjets scheiterten. Kampfflugzeuge versenkten ein in der Südbucht der Festung einlaufendes Transportschiff von 10000 BRZ.

Im Schwarzen Meer torpedierte ein italienisches Schnellboot in der Nacht zum 13. Juni einen großen, stark gesicherten feindlichen Dampfer. Die deutsche Luftwaffe vernichtete in den Gewässern der Arme einen sowjetischen Flakträger und beschädigte einen feindlichen Zerstörer.

Im Raum ostwärts Charkow wurde ein Teil der eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. Der Kampf gegen die Reste des geschlagenen Feindes ist noch im Gange. Bisher wurden über 20000 Gefangene eingebracht und 169 Panzer, 113 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet.

Im mittleren u. nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen. An der Wolchowfront wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Im hohen Norden bombardierten Kampfflugzeuge den Hafen und das Stadtgebiet von Murmansk sowie den Bahnhof von Lohi. Hierbei wurden in Luftkämpfen ohne eigene Verluste elf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei einem wirkungslosen Angriff von sieben Sowjetbomben auf einen Flugplatz verlor der Feind durch Jagdabwehr sechs Flugzeuge.

In Nordafrika nahmen die Operationen der deutschen und italienischen Truppen einen günstigen Verlauf. Bei einem Vorstoß in die tiefe Flanke des Feindes wurden 54 britische Panzer abgeschossen und über 400 Gefangene eingebracht. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste neun britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus einem britischen Geleitzug nördlich Warfa Matruh ein Handelschiff von 5000 BRZ. Zwei weitere große Schiffe und ein U-Boot wurden durch Bombentreffer beschädigt. Deutsche Unterseeboote versenkten vor Sotom einen feindlichen

Gewehr und an der irischen Küste ein Munitionsschiff von 500 BRZ.

In Südenland erzielte ein Kampfflugzeug in schwerem Tiefliegen bei Tage Bombentreffer auf dem Kanal in einem Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen feindlichen Geleitzug im Ausgange des Bristolkanals wurden fünf Handelschiffe sowie ein britischer Zerstörer durch Bomben getroffen und beschädigt.

Der Angriff auf das Rüstungswerk Leamington

dnb, Berlin, 14. Juni.

Da dem bereits gemeldeten Angriff eines deutschen Kampfflugzeuges gegen ein Rüstungswerk an der Südküste Englands teils das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Gegen 13 Uhr des 13. Juni ließ das deutsche Kampfflugzeug vom Typ Do 217 überraschend aus einer Wolkendecke heraus und auf das wichtige Werk der britischen Flugzeugindustrie in Leamington an. Die aus niedriger Höhe abgeworfenen Bomben trafen die Hallen des Werks. Nach der Detonation der Bomben innerhalb der Fabrikhallen, riefen Rauchwolken bis zu einer Höhe von über 100 Meter empor. Mehrere ausbrechende Brände wurden beobachtet.

Der Angriff des deutschen Kampfflugzeuges kam so unerwartet, daß die britische Flakartillerie das Flugzeug erst beim Abflug - jedoch erfolglos - beschuß.

Spinnstoffsammlung bis 21. Juni verlängert

dnb, Berlin, 14. Juni.

Der Aufruf zu den Sammelstellen der Mittel-, Kleider- und Spinnstoffsammlung war hauptsächlich in den letzten Abendstunden in der zweiten Woche so stark nicht alle Spender ordnungsgemäß abfertigen konnten. Jeder Spender soll in seine Befestigungsmittel auszusenden erhalten; daneben müssen die Wägen über den Bestand der abgegebenen Mittel- und Kleiderstoffe sorgfältig geführt werden, so daß die Aufnahme der Spenden jeder Haushaltens längere Zeit in Anspruch nimmt. Die Zahl der Helfer, die in den einzelnen Haushalten die bereitgestellten Spenden abholen, ist meistens auch sehr beschränkt, so daß eine Verlängerung der Mittel- und Spinnstoffsammlung bis zum Sonntag, den 21. Juni, erforderlich wurde.

Dadurch haben alle Haushaltungen Gelegenheit, ihre Spenden zur Mittel-, Kleider- und Spinnstoffsammlung noch im Laufe der Woche abzugeben bzw. abholen zu lassen. Viele Haushalte werden auch dadurch Zeit finden, nochmals ihre Kleiderstücke, Kommoden und Truhen durchzusuchen, um alles an Mittel- und Kleiderstoffen herauszufinden, was sie entnehmen können.

So können weiterhin alle Spenden bis zum 21. Juni bei den im ganzen Reich errichteten Sammelstellen abgeliefert werden.

Die Spinnstoffsammlung heißt also weiter:

Mit auch zu zur Mittel-, Kleider- und Spinnstoffsammlung 1942.



Der rumänische Staatschef Marschall Antonescu
vollendet am 15. Juni sein 60. Lebensjahr.
(PR. Aufn.: Kriegsberichterstatter, Bild, 11)

Dungen beschränkt. So war es im Mittelmeer, wo die britische Flotte auf die beiden Ausgänge in Gibraltar und Alexandria zurückging, so in Ostafrika, wo Sinesur, der am weitesten nach Osten vorrückende britische Expeditionskorps, sein Lager bei diesem Ausbruch der während des Ausbruchs von Sinesur als Hauptstützpunkt I. Ordnung gewählt wurde, gab man die defensive Grundhaltung aus im südöstlichen Raum zu erkennen. Wir wissen heute, daß diese defensive Grundhaltung im letzten Sinne England den Verlust dieses Gebietes seiner strategischen Stellung im Fernen Osten gefolgt hat. Und wenn heute militärische Sachverständige in England argumentieren, man mühe im australischen Raum ein „Scapa Flow“ finden, auf das sich die britischen und amerikanischen Seestreitkräfte stützen und von dem aus sie das weitere Vordringen der Japaner verhindern sollten, so entspricht auch dieser Gedanke dem britischen Maginot-Linie.

Auch die Vereinigten Staaten hatten sich die gleiche Lehre von der strategisch-defensiven Seefriedensführung zu eigen gemacht. Aber dort wie in England dämmert es, daß man den Krieg auf diese Weise nicht gewinnen kann. Daher drücken die mit großem Übermaß und fast täglichen Reden der Politiker und Soldaten angelegentlich amerikanisch-australische Offiziere gegen Japan. Dabei in England und Amerika das krasseste Bild nach einer zweiten Front gegen die Japaner in Europa, die von dem sowjetischen Verbündeten mit solcher Energie gefördert wird. Wohl ist es man in der angloamerikanischen Öffentlichkeit von gewaltigen Plänen, von einer atomargelagerten Jugendbewegung, die im Norden in Skandinavien und im Süden in Mexiko aufzubrechen soll, doch hat man bereits bei den australischen Plänen von dem Schiffraummangel gesprochen, und dieser wird bei einem Unternehmungen größten Stiles erheblich lässiger sein. Woher hat sich England auf einzelne überläufige Angelegenheiten kleiner Verbände mit Spezialtruppen auf einige wenige Punkte der ausgedehnten deutschen Küstenlinie von Velsino bis Bordeaux beschränkt, denen weder die Bedeutung einer zweiten Front noch eine irgendwie anders geartete strategische Bedeutung zukommt.

Auch der nordamerikanische Verbündete bediente sich dieser Methode, als er japanische Außenposten an der strategisch bedeutungslosen Peripherie auf den Karolinen, den Marianen, auf Wake und den Marcus-Inseln unter einem gewaltigen Aufwand von Seestreitkräften überfiel, belagerte und sich dann wieder zurückzog.

Alle Operationen sind mehr oder weniger Showstücke für die öffentliche Meinung oder Beruhigungsmittel für den ungeduldrigen Verbündeten in Asien, die aber den Engländern über die Unausführbarkeit der Seefriedensführung nicht hinwegtäuschen vermögen. Als Weltbild der ausgedehnten Zone erweist sich die Welt als ein alles Fronten. An der nordamerikanischen Küste und im Karibischen Meer steht der Amerikaner im Abwehrkampf gegen die deutschen und japanischen Unterseeboote, dem ein Erfolg nicht beizumessen ist, weil unter Angriff auf eine nicht vorbereitete US-Marine stehen ist. An der kalifornischen Küste muß er sich gegen die japanische U-Boote wehren. Am Westpazifik hat die schiffliche Kapitulierung Sinesurs die Seeberrückung in die Hände der Japaner überlassen lassen. Die Westküste der Vereinigten Staaten wurden in der großen Seeschlacht in der Java-See vernichtet. Am Indischen Ozean, der bisher als kritische Meer gelten konnte, müssen die Engländer von Position auf Position zurückweichen, nachdem sich die japanische Flotte über die Andamanen und Nikobaren bis Kanton in der Barmar vorwärtsbewegt hat und starke japanische Kampfgruppen im Golf von Bengalen aufziehen. Im Mittelmeer müssen Operationen größten Umfanges von Alexandria und Gibraltar aus unternommen werden, um den allernotwendigsten Nachschub nach Malta bringen zu können. Das ist die Abwehr auf der ganzen Linie als Ergebnis einer achilleanen Dalmatien Englands, das in der letzten Februar- und Märzzeit und längst nicht mehr aktiver Aufbaumann über das Befehl der Seemacht seinen Seefriede — um mit Bowles zu sprechen — ohne Waffenana zu führen gedacht.

Die neuen Schläge gegen die Sowjets.

Ver Sewastopol und ostwärts Charkow - überall bewährt sich deutsches Soldatentum

dnb. Berlin, 14. Juni.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden am 13. Juni im Festungsgelände von Sewastopol von deutscher Infanterie und Panzern in harten Kämpfen, die bei großer Hitze und Dürre stattfanden, weitere Festungsanlagen gewonnen. Artillerie unterstützte die Angriffe durch Befestigung der feindlichen Batterien und durch Abschirmung und Niederhalten des Feuers feindlicher Feuerstellungen. Durch Vortrücken schwerer Kanonen wurden mehrere Kampfpanzer des Feindes, der auch am Samstag schwere Verluste an Menschen und Material erlitt, vernichtet. Durch zusammengefaßte Feuer einer deutschen Infanterieabteilung wurde ein feindlicher Gegenangriff bereits in der Vorbereitung gestoppt, während andere Angriffstruppen mit Unterstützung durch Artillerie und Luftwaffe dem Feind einen wichtigen Höhenrücken entzogen.

Bei den Kämpfen um Sewastopol bewährt sich immer von neuem deutsches Soldatentum. So unterstützte der im gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Ritterkreuzträger Oberleutnant Spielmann mit seiner Sturmgeschützabteilung den Angriff auf eine stark ausgebaute, mit Mienen gesicherte und gut verteidigte Höhe, auf der sich mehrere Panzer und in Reihen eingebauten Stellungskanonen befanden. Obwohl er hierbei zum fünften Male im Dienstfeld verwundet wurde, blieb er mit seinem Sturmgeschütz an der Spitze seiner Batterie, bis der Feind vernichtet war.

Der ebenfalls genannte Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, Oberleutnant Franz Kompanietz, der in einem Infanteriekomment, hat sich bei einem Angriff darauf ausgezeichnet, daß er an der Spitze seiner Kompanie mehrere durch Panzer verstärkte feindliche Stellungen durchdrang, fünf Geschütze erbeutete und Gegenangriffe des Feindes, der von Panzern unterstützt war, erfolgreich abwehrte. Auch dieser vorbildliche Kämpfer wurde verwundet.

Mit der im Wehrmachtbericht gemeldeten Vernichtung der feindlichen Kräftegruppe im Raum Ostwärts Charkow ist nun auch der letzte noch übriggebliebene Rest der großen bolschewistischen Charkow-Offensive beseitigt worden.

Auch bei den Kämpfen um Ostwärts Charkow wurden die Kanäle des Dnepr durch die deutsche Luftwaffe mitzunahevoll unterstützt. Feindliche Kräfte, die sich im Schuß dicker Bomben und von zahlreichen Panzerkampfwagen bedienten, zu Wasserzügen in zusammengefaßten durch die Bomben deutscher Kampfflugzeuge zerstörten. Zahlreiche Panzerkampfwagen sowie gepanzerter Artillerie wurden vernichtet und feindliche Artillerie in Teil- und Stützpunkten zum Scheitern gebracht.

An den letzten Morgenstunden des Samstags erzielten deutsche Kampfflugzeuge über dem südlichen Teil des besetzten Gebietes und vernichteten oder zerstörten die mit Munition und Treibstoff beladenen Züge. Durch Bombardement wurde die Brücke an einer wichtigen Straßenkreuzung sowie ein Eisenbahnknotenpunkt, der durch zahlreiche Volksterritorien geschützt war, zerstört. Auch wurden abgedeckte Güterzüge, die in der Nacht mit Munition und Treibstoff beladen waren, durch deutsche Bomben schwere Explosionen mit nachfolgenden ausgedehnten Bränden. Deutsche Jagdflugzeuge über dem südlichen Frontabschnitt bei freier Hand und bei Beibehaltung deutscher Kampflinien wurde feindliche Flugzeuge ab.

Mister Churchills „Gummi-Illusion“

Ausgerechnet die USA sollen die Engländer von ihren Gummi-Nöten befreien

Genf, 14. Juni. (Sonderdienst d. R.F.S.)

Der „Manchester Guardian“ wendet sich in einem Leitartikel gegen den Beschluß der britischen Regierung, die von vielen Seiten gemißbilligte Produktion von künstlichem Gummi auf englischen Gebiet überlassen nicht erst zu versuchen. Die Regierung begründet diesen Entschluß damit, England habe nicht genügend Arbeiter und nicht genügend Stahl, um die notwendigen Anlagen zu schaffen. Wichtige andere Kriegsaufgaben würden zurücktreten müssen, falls man wirklich die Herstellung von künstlichem Gummi in größerem Umfang versuchen sollte. Die Regierung gibt zu, daß die Reservevorräte an Naturgummi in kurzer Zeit erschöpft sein könnten. Sie steht aber auf dem Standpunkt, daß große Mengen von synthetischem Gummi in den Vereinigten Staaten hergestellt würden, wo die notwendigen Rohmaterialien vorhanden seien.

Der „Manchester Guardian“ erklärt diese Darstellung für abwegig und weist darauf hin,

daß die Menschen an künstlichem Gummi, die jetzt oder in nächster Zukunft von den USA erzeugt werden könnten, in keiner Weise auch nur einen Bruchteil der amerikanischen Bedürfnisse betreffen würden.

Die früher geäußerten amerikanischen Produktionsmöglichkeiten hätten sich als falsch erwiesen. Dazu trite auch in den Vereinigten Staaten der plötzliche und überraschende „Anspruch“ auf dem Gebiet der Rohstoffe. Der „Manchester Guardian“ fragt, ob alle diese Punkte der britischen Regierung bekannt seien. In Regierungskreisen gibt man zu, daß die Lage kritisch sei, demersit aber, daß eine Einfuhr von Rohstoffen für die Herstellung größerer Mengen künstlichen Gummi nicht möglich sei, da der englische Schiffraum bereits für andere Aufgaben einsetzt sei. Der „Manchester Guardian“ nennt diese Stellungnahme der Regierung außerordentlich „beunruhigend“ und fragt, wie man sich in London eigentlich die weitere Entwicklung auf dem Gummigebiet vorstelle.

Dabei sieht die Lage in der USA so aus:

Genf, 14. Juni. (Sonderdienst d. R.F.S.)

Die vorerwähnte Rede Roosevelts über den Kaufmannschaftswandel wird in unterrichteten Kreisen als ein Warnsignal betrachtet. In einem Washingtoner Bericht der letzten Ausgabe des „Observer“ lautet ein Passus dar, daß die Vereinigten Staaten durch den Kaufmannschaftswandel gefährdet würden.

In dem Bericht heißt es u. a.: „Die Kaufmannschaftswandel ist zur Zeit die wichtigste Frage für die USA.“

Die Friedensunterstützung der Verbündeten hängt von der Lage des Kaufmannschaftswandels ab, die von den USA erzwungen oder verarbeitet werden können.

An der Lösung dieses Problems arbeiten zur Zeit nicht weniger als sieben verschiedene Stellen. Die Leiter dieser Stellen oder Ämter sind bereits wochenlang darüber, wie die gegenwärtige Lage und die Zukunftsaussichten der Kaufmannschaftswandel beurteilt werden müssen. Die Folge davon ist völlige Verwirrung in der Öffentlichkeit.

Der unter Führung von Senator Truman stehende Kongressausschuß ist zu außerordentlich pessimistischen Schlüssen gekommen. Sein Schlussbericht ist in der Öffentlichkeit, allerdings drei Jahren der private Kaufmannschaftswandel gegenüber dem Kaufmannschaftswandel für Verteidigungszwecke überaus berücksichtigt werden könne.“

Von anderer Seite wird gleichzeitig auf das Schwere hingewiesen, daß die von nachgebenden Stellen veröffentlichten Riffern über die Entwicklungsmöglichkeiten der Herstellung von synthetischem Gummi auf Grund des Hummer- oder ähnlicher Verfahren völlig falsch gewesen sind. Auf der anderen

Seite wird, wie aus einem Artikel der „Londoner Financial Times“ hervorgeht, in Kaufmannkreisen der Aufbau einer großen Industrie zur Erzeugung von synthetischem Gummi sehr bestrahlt beobachtet und als tödliche Gefahr empfunden. Das „Londoner Blatt“ erklärt, an der Höhe mache man sich viel Gedanken darüber, wie sich die Lage des Kaufmannschaftswandels in der Nachkriegszeit entwickeln werde, wenn die Vereinigten Staaten auch nach Kriegsende die Produktion von synthetischem Gummi fortsetzen könnten. Dies müßte ein vernichtendes Schlag für die britisch-niederländischen Kaufmannschaftswandel sein.

Italienisches Kriegsbehörden-Abschneiden ein Beispiel. Auf Anordnung des Duce wird ein besonderes Kriegsbehörden-Abschneiden einleitet. Es soll jedes Jahr am 10. Juni, dem Jahrestag des Eintritts Italiens in den Krieg, in feierlicher Form verlesen werden.

Argentinische Polizei hat in Chaco Kommunisten-Organisation ans. Die argentinische Polizei verhaftete im Chaco-Gebiet 37 Mitglieder einer kommunistischen Organisation, welche Anschläge einer Gruppe von rund hundert Personen und die sich zum größten Teil den Namen „Terroristische Agrarische Union“ angelegt hatten und völlig im Geheimen in Chaco operierten.

Illusionen und Tatsachen

Churchill spielt, um das Volk bei der Stange zu halten, wieder die Invasions-Karte aus

Genf, 14. Juni. (Sonderdienst d. R.F.S.)

Während General de Gaulle die Glückwünsche des Ministerpräsidenten Churchill zu der glänzenden Haltung der französischen Streitkräfte in Bizereau erhält, sehen Kommunisten Anaristkämpfern zum Sturm auf das Fort an, erobern es und schlagen dadurch eine empfindliche Wunde in das französische Verteidigungssystem. General de Gaulle, während Washington die amerikanische Öffentlichkeit wissen läßt, daß es auf den Kleuten nichts neues gibt, richten die Japaner ihre Flugzeugpunkte auf der dem amerikanischen Festland am nächsten gelegenen Inselgruppe ein. Während der britische Produktionsminister Vulliamy das amerikanische Volk mit Angaben über eine fünfzigprozentige Steigerung der Produktion von Großbritannien überläßt, tragen Generaloberst von Man-

Eine britische Eismeer-Front?

Sie wird den Engländern so wenig gut bekommen wie die anderen Fronten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 14. Juni.

In einem Bericht, der sich auf militärische Kreise in Helsinki bezieht, meldet der dortige Korrespondent von „The Daily Telegraph“, daß die Briten verschiedene Anordnungen machen, um im Eismeer- und Arman-Gebiet festen Fuß zu fassen. In der letzten Zeit lösen gewisse Gerüchte darüber vor, daß die Briten dort auch Truppen zu landen versucht hätten, um nach Schweden die Deutschen zur Konzentration größerer Verbände zu zwingen.

Indessen sei man deutlich auf derartige Unternehmungen aus dem Norden so vorsichtig wie an allen anderen Stellen der Front. Besonders die deutsche Luftwaffe habe in den letzten Wochen sehr nach allen feindlichen Truppenkonzentrationen ausgehakt. Sobald für sie die geeigneten Anhaltspunkte sich ergeben hätten, seien Truppen vorzuziehen worden.

Im übrigen hätten die Luftangriffe auf die Kurman-Bahn an Stärke zugenommen, und gerade heute

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 14. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht ist bekannt: Die Schlacht in der Maritima geht weiter. In der Gegend von Altila Gajala verließ ein von feindlichen motorisierten Verbänden gegen unsere Infanterieeinheiten unternommener Angriff völlig erfolglos. Der Feind wurde glatt zurückgeschlagen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte.

Während von El Aze in heftigen Panzerkämpfen gegen Verbände der Achsenmächte einen beträchtlichen Teil der feindlichen Streitkräfte. Es wurden 34 Panzer vernichtet und mehrere hundert Gefangene gemacht.

Deutsche Jäger schossen im Luftkampf sechs Curtiss und drei Hurricane ab.

Die Luftwaffe bombardierte die Stationen und Flugzeugstützpunkte von Altila. Neue Luftkämpfe lieferten über dem Mittelmeer. Einem weiteren Luftkämpfe gelang es nicht zurückzuführen.

Britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Tarant, die weder Schaden verursachten noch Opfer forderten.

In den Gewässern von Sinesur torpedierten unsere Schnellboote in der Nacht zum 13. ein weiteres mit Munition beladenes 1000-Tonnen-Torpedoschiff. Während der Feind verlor, das Torpedoschiff abzuschießen, wurde es von deutschen Flugzeugen, die in Verbindung mit den Schnellbooten operierten, mit Bomben getroffen und in die Luft geblasen.

Churchill spielt, um das Volk bei der Stange zu halten, wieder die Invasions-Karte aus

Seins Truppen den Angriff auf die Festung Sewastopol erfolgreich vor und läßt Generaloberst Viel wertvolle Kurmanst Bombardieren.

So haben sich diese Tatsachen seitens der Achsenmächte und propagandistische Aufmunterungsreden im Lager der Alliierten gegenüber, und die Welt wartet in febriler Spannung auf den arabischen Zusammenstoß, der an der Chirkon „Kore-Verhältnisse“ schaffen soll und im Westteil seinen Höhepunkt auf dem gewaltigen Kampfgebiet von 18.000 km. Ausdehnung seinen entscheidenden Kriegseinsatz an der Seite der Achsenmächte befehlen wird.

Angehört dieser Spannung ist die Ursache in der britischen Öffentlichkeit beunruhigend geworden, daß die Regierung wieder einmal auf die drohende Invasion hinweist und Churchill zur Beibehaltung der Gemüter das Wort an die beunruhigte Nation richten wird.

Bei einer Mittelmeer einsetzenden, daß die Bahn an mehreren Stellen zerstört sei. Dank der Tätigkeit der Luftwaffe seien auch die sowjetischen Panzer verbunden worden, die zerstörten Routen-Bridges zu reparieren.

Auch Schweden spürt den Krieg

Erdbebtliche Verschärfung der Rationierungsmassnahmen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 14. Juni.

Die schwedischen Rationierungsmassnahmen werden, wie aus dem am Samstag veröffentlichten für die neue Rationierungsperiode geltenden Bestimmungen hervorgeht, wieder verschärft. Besonders auffallend ist bei den neuen Bestimmungen die Verschärfung der Fleischrationen, die ab 15. Juni um 20 g. geringer wird, als in den vorhergehenden Rationierungsperioden.

Wieder wurde pro Kopf der Bevölkerung und Woche eine Fleischmenge von 218 Gramm verordnet. Die neue Fleischration sieht jedoch nur eine Fleischmenge von 157 Gramm pro Kopf und Woche vor.



Der Angriffsbehl wird erwartet

Weniger und Infanterie Regter in Bereitsetzung, um den befohlenen Gegenangriff durchzuführen. An der Frontlinie, die sich hier im Groben einzeichnet, ist erwartet man wieder den Angriffsbehl.

Karl Krolow:

Gartensonett

Hier blühen Franzosen und Akelei, Goldregen prunkt und duftet sich im Wind. Lou sieht die Luft. Ein jeder Laut gerinnt und wird geduldet an diesem Drosselschrei.

Hier rankt am Block das schlanks Bohnenkraut. Die zarte Kresse und der witzige Dill gedeihen im Garten, und wenn Gott es will einst Hirn- und Pfanne, himmlisch überflut.

Von Herbst und Reife. Aus dem Regenraus, aus Schill und Weiler kommt ohne Unterlaß der Unkasari und macht den Abend schwer.

Bald ehern Kirschen und Nüsse der erste Stern. Der Mückenlohn verweht und wird ganz fern, stirbt mit der Dämmerung und ist nicht mehr.

Der Rundfunk am Dienstag

Heute: Darius Weismann und Käfer Faust sind mit Kommandant-Beitrag von 11.00 bis 12.30 Uhr im Hörsaal. — In die Welt der Oper führt Kutschera-Martin mit Chor, Orchester und Solisten von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Einem „Glocken und Glocken“ folgen die „Liederkreis“ von 17.15 bis 18.00 Uhr. — „Die Welt der Oper“ von 18.15 bis 19.00 Uhr. — „Die Welt der Oper“ von 19.15 bis 20.00 Uhr. — „Die Welt der Oper“ von 20.15 bis 21.00 Uhr. — „Die Welt der Oper“ von 21.15 bis 22.00 Uhr.

Theater, Musik und Kunst in Kürze
Die Opernkompanie von Weimar, von ihrer Musikdirektorin geleitet, ist in voller Vorbereitung, in zwei Propagandakonzerten in drei Hauptstädten als „Opernkompanie“ zu wirken. Die Opernkompanie wird in Weimar unter Leitung von Generalmusikdirektor Franz v. Schöller verpflichtet werden.

